

# Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Samstag, den 17. April 1915

4. Jahrg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

Änderung der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 5. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 8).

Vom 31. März 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 100) folgende Verordnung erlassen:

#### Artikel 1

Die Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 5. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 8) wird mit folgenden Änderungen vorgenommen:

§ 4 erhält folgende Fassung:  
"Die Vorschriften des § 3 gelten nicht für reines Weizenbrot, das aus Weizenmehl bereitet ist, zu dessen Bereitung der Weizen bis zu mehr als dreiundneunzig vom Hundert durchgemahlen ist."

Im § 5 erhält Absatz 5 folgende Fassung:  
"Statt Kartoffel können Bohnenmehl, auch Sojabohnenmehl, Erbsenmehl, Gerstenschrot, Gerstenmehl, Hafermehl, fein vermahlene Kleie, Raismehl, Maniok- und Tapiokamehl, Reismehl, Sagomehl in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden; in gleicher Weise kann Sirup oder Zucker verwendet werden, jedoch nur bis zur Höhe von fünf Gewichtsteilen auf hundert Gewichtsteile Mehl oder Mehlsatzstoffe."

Im § 9 erhält Absatz 2 folgende Fassung:  
"Die höheren Verwaltungsbehörden können Peginnen und Ende der zwölf Stunden, auf die sich dieses Verbot erstreckt, für ihren Bezirk oder für einzelne Orte im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit der Maßgabe anders festsetzen, daß die Arbeit nur in landwirtschaftlichen Verhältnissen vor sechs Uhr morgens beginnen darf. Sie können in Notfällen oder im öffentlichen Interesse, insbesondere zur Befriedigung plötzlich auftretenden Bedarfs der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung, Ausnahmen zulassen."

#### Artikel 2

Der Reichskanzler wird ermächtigt, den Text der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware, wie er sich aus Änderungen der Bekanntmachung wegen Änderung der Bereitung von Backware vom 18. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 100) und aus den Änderungen dieser Verordnung ergibt, in fortlaufender Nummer der Paragrafen mit dem Datum dieser Verordnung durch das Reichs-Gesetzblatt bekannt zu machen.

#### Artikel 3

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 31. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Debrück.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 13. April 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hef.

### Bekanntmachung

Landwirtsch. Landes-Obst- und Gartenbau-Verein.

### Kriegs-Merkblatt.

Sorgt für mehr Gemüse!

Landwirte und Gartenbesitzer, baut Gemüse, so viel wie irgend möglich, denn die Erzeugnisse des Vaterlandes sind in diesem Jahre den Ausfall an Brot, den Ausfall an Fleisch und den Ausfall der Einfuhr ersetzend.

Es ist nicht nur die Landwirtschaft beschäftigt; auch für diese muß gearbeitet werden, um den Auslieferungsplan unserer Feinde zu machen, denn Gemüse ist ein sehr wichtiges Nahrungsmittel.

Nicht jedes Land ist für Gemüsebau geeignet. Rohes, unfruchtbarer, zu trockener und stark beschatteter Boden ist ungeeignet. Handelt nicht übereilt, sondern holt Euch Rat ein.

Baut nur solche Gemüse an, deren Kultur und Zubereitung bekannt ist. Wo Kenntnisse im Gemüsebau fehlen, lasse man den Anbau versuchen, denn es ist in dieser Zeit für jeden Samen und jede Pflanze, die ihren Zweck erfüllt.

Nicht nur auf die Größe der Fläche, sondern auf ihre fruchtbare Bewirtschaftung kommt es an. Wo Arbeitskräfte fehlen, müssen Kinder bei leichten Arbeiten mit zugreifen.

5. Baut nicht nur Frühlingsgemüse an, sondern denkt auch an den Herbst und insbesondere an die kommende Winterzeit! Wir haben viel Gemüse nötig, auch zum Einmachen (Erbsen, Bohnen, Gurken, Sauerbraten) und zum Frischüberwintern (Kohl- und Wurzelgewächse).

6. Sorgt für bestes Saatgut und für beste Pflanzen, denn "Wie die Saat, so die Ernte".

7. Sorgt für gute Pflege der Gemüse, wie Wässern, Düngen, Bodenlockerung, Schädlingsbekämpfung und erntet zur rechten Zeit.

8. Ihr Hausfrauen, kocht reichlich Gemüse und bereitet das Gemüse richtig zu, damit sein Nährwert voll und ganz ausgenutzt wird.

9. Ihr Hausfrauen macht viel Gemüse ein. Ruht alles aus, laßt nichts umkommen.

Früh ans Werk! Seid fleißig!  
Seid genügsam! Haltet durch!

Es gilt dem Wohle des Vaterlandes!

Wird veröffentlicht und zur Beachtung dringend empfohlen.  
Hofheim a. T., den 16. April 1915.

Der Bürgermeister: Hef.

### Bekanntmachung

Sonntag, den 18. April d. J., Vormittags 7 Uhr beginnt der Unterricht der Zeichenschule und Dienstag, den 20. April d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr der Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule.

An dem Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule haben nach dem Ortsstatut vom 6. November 1891 (13. Februar 1901) alle hiesigen wohnhaften gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) teilzunehmen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet und am Unterricht der Zeichenschule alle diejenigen gewerblichen Arbeiter, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Der Unterricht findet statt in der Schule der Burgstraße.  
Hofheim a. T., den 16. April 1915.

Der Magistrat: Hef.

### Lokal-Nachrichten.

W Am vergangenen Mittwoch ging uns ein Schreiben zur Veröffentlichung zu, welches in schönster Weise für Hofheim Bekanntheit macht und wäre es an der Zeit, der hiesigen Jugend einmal auf die Finger zu zeigen, was sie Sonntags im Walde treiben. "Ich ging am letzten Sonntag mit einem mir sehr nahestehenden Mädchen aus Hofheim spazieren nach Lorschbach. Kurz vor Lorschbach begegnete uns eine Anzahl junger, aus Hofheim stammende mir total unbekannte Leute. Macht es schon einen erbärmlichen Eindruck, wenn junge, deutsche Männer, an einem Sonntag Nachmittag in lärmenden, größtenteils aus einem Orte kommen, so wirkt es aber noch viel gemeiner und abstoßender, wenn diese jungen Leute, wie es nun mit passierter harmloser Touristen und Spaziergänger, die sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen haben, in ganz gemeiner Weise beleidigen und bedrohen. Ohne nur die geringste Veranlassung mußte ich mir Beleidigungen gefallen lassen, die ich als anständiger Mensch gar nicht wieder zu geben vermag. Obendrein aber bedrohte man mich noch, obgleich ich auf die verletzenden Reden nicht eine Antwort gab. Natürlich wird nun die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben, denn ich werde die jungen Leute — zu ihnen zählte unter anderen der Sohn des in Hofheim ansässigen Bäckermeisters P. — verklagen."

Am nächsten Donnerstag, den 22. April (nicht Dienstag) Abends 8 Uhr wird (wie schon im vorigen Mittwoch) bekannt gegeben auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten und des Königl. Landrat ein Vortrag über die "Volksernährung im Kriege" durch Herrn Direktor Becker (Main-Rheinischer Verband) in der Turnhalle abgehalten. Auch findet eine praktische Vorführung und Kochen von Speisen in der Kochkiste statt. Der Eintritt ist frei. Frauen und Männer aller Kreise werden zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Die Zahl der mangelhaft adressierten und ungenügend verpackten Feldpostbriefe ist trotz aller Bemühungen der Post, das Publikum zu richtiger Adressierung und sachgemäßer Verpackung der Feldpostsendungen zu veranlassen, immer noch sehr groß. Täglich gehen über 150 000 mangelhaft adressierte Feldpostbriefe und Päckchen bei den Postsammlern ein. Die Beamten bemühen sich soweit nur irgend möglich, die Fehler in den mangelhaften Adressen zu beseitigen; trotzdem bleiben täglich fast 30 000 Sendungen übrig, bei denen dies nicht möglich ist und daher zur Rücksendung an den Aufgabepunkt geschritten werden muß. Wegen völlig un-

genügender Verpackung müssen täglich etwa 9000 Feldpostpäckchen an den Aufgabepunkt zurückgeschickt werden. Das Publikum wird dringend ersucht, der Herstellung der Adresse und der Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch darf nie vergessen werden, den Absender auf den Sendungen anzugeben.

Hochherzige Spender. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, Berlin NW. 40, Alsenstraße 11, sind direkt vom Felde wiederum zwei Spenden zugegangen, die besonders ehrenvoll vermerkt zu werden verdienen. Der Ballon-Abwehr-Zug Linde des Reserve-Feldartillerieregiments 68 (81. Reserve-Division, 41. Reserve-Armee-Korps), bestehend aus einem Offizier, fünf Unteroffizieren und dreißig Mann, hat 300 Mk. in deutscher Kriegsanleihe, und Kanonier Walter Reith, 1. Garde Reserve-Fußartillerieregiment, schwere Haubitzenbatterie Stankewitz, 3. Reserve-Division, aus "Ehnenversparnissen" 20 Mk. gespendet. Die Nationalstiftung weist ergriffenen Herzens auf diese schlichten Betätigungen einer wahrhaft heldenmütigen Nächstenliebe hin. Es ist erhebend, zu sehen, wie selbst draußen vor dem Feinde unser Volk in Waffen, der eigenen Gefahr nicht achtend, gleichsam im Augenblicke der Not der Kameraden und ihrer Hinterbliebenen gedenkt.

Nach der neuesten Verlustliste sind in Gefangenschaft geraten: Wehrmann Josef Bayer, Musketier Karl Ernst, von hier.

Achtung vor Brandstiftern! England dingt nachgewiesenermaßen durch Agenten in Deutschland verbrecherisches Gesindel, um die deutschen Korn- und Wehläger in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen. Diese echt englische Niedertracht soll dem Auslieferungsplan unserer Feinde zum Erfolg verhelfen. Deutsche Wachsamkeit ist berufen, auch dieses hinterlistige Vorgehen zu vereiteln. Man bitte alle diejenigen Personen, von solchen verdächtigen Beobachtungen auf schnellstem Wege dem Landratsamte oder der Ortspolizeibehörde hiervon Kenntnis zu geben.

Briefe und Postkarten an Kriegs- und Zivilgefangene im feindlichen Ausland müssen in großer deutscher, nicht zu enger Schrift abgefaßt sein. Briefe sollen höchstens 4 Seiten gewöhnlichen Briefpapiers sein. Ferner empfiehlt es sich nicht, Briefumschläge mit Seidenpapierfutter zu verwenden. Solche Umschläge könnten Verbaht erregen, weil es vorgekommen sein soll, daß das Papierfutter zur Uebermittlung verbotener Nachrichten benutzt worden ist.

Pakete an österreichische Soldaten. Von jetzt an können bei den deutschen Postanstalten bis auf weiteres wieder gewöhnliche Pakete bis 5 Kg. an Angehörige und zugeleitete Personen des österreichisch-ungarischen Heeres gegen die einheitliche Gebühr von 50 Pfg. eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt, auch ist ihr Inhalt in Österreich-Ungarn zollfrei. Die näheren Versendungsbedingungen usw. für die Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekannt gegeben werden.

### Jugendwehr.

Sonntag, den 18. April: 2 1/2 Uhr: Antreten im Schulhof. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Das Kommando.

### Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

2. Sonntag nach Ostern.  
Samstag: Ab 5 und 8 Uhr abends Beichtgelegenheit.  
Sonntag: 8 Uhr: Beichtgelegenheit.  
1/7 . . . . . gest. Frühmesse mit Ansprache,  
8 . . . . . Kindergottesdienst.  
1/10 . . . . . Hochamt mit Predigt.  
1/2 . . . . . Jahr. Bruderschafts-Andacht.  
Montag: 6 Uhr, hl. Messe f. verst. Eltern.  
1/7 . . . . . Traueramt f. die ledige Susanna Schumacher.  
Dienstag: 6 Uhr, hl. Messe für Matthäus Heilmann,  
1/7 . . . . . Amt f. Karl Bäuerlein, f. Kreiger.  
Mittwoch: 1/7 Uhr, gest. hl. Messe f. Ferd. Jores, Eltern und Schwester.  
1/8 . . . . . hl. Messe in der Bergkapelle z. Ch. d. l. Hilfe.  
Donnerstag: 6 Uhr, hl. Messe f. Elis. Metz, Chem. u. Sohn Franz,  
1/7 . . . . . Jahramt f. Christine Neumann, geb. Hahn.  
Freitag: 6 Uhr, hl. Messe für Gg. Faust,  
1/7 . . . . . hl. Messe z. Ehren des Hergens Jesu.  
Samstag: 1/7 Uhr, Jahramt f. Peter Stierstädter,  
1/8 . . . . . gest. Messe in der Bergkapelle.  
Mit diesem Sonntag schließt die österr. Zeit. Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 18. April (Miserikordias Domini):  
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.  
1/11 Uhr Christenlehre für die in den Jahren 1913, 1914 und 1915 konfirmierten Jünglinge und Jungfrauen.  
Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr Kriegsbefunde.



## Die Champagne.

Der hülfliche Teil der Champagne bildet eine wellenförmige Hochebene mit einem Boden, dessen kreidige Unterlage vielfältig zutage tritt und überall nur mit dünner Ackerkrume bedeckt ist. Nur spärliche Gehölze, Rebepflanzungen, Getreidefelder und einzelne Weiler beleben das einförmige Bild der meist zu Viehtriften benutzten Flächen und haben den dürrsten, an der Marne und Aisne gelegenen Gegenden den Namen „Champagne pouilleuse“, lauffige Champagne, gegeben. Im westlichen Teile dagegen, in den Talschluchten der Aisne, Marne, Aube und Seine wie in den Gegenden westlich von Epernay, unterföhrt eine dickere Humusschicht eine reichere Vegetation. Zahlreiche Gehölze und Obstgärten, fruchtbare Getreidefluren, Wein- und Obstplantagen schmücken die Landschaft, deren Reichtümer an dem köstlichsten Wein, dem Champagner, einen Weltruf haben. Die Bewohner der Champagne, die „Champenois“, gelten als kriegerisch, aber auch als wild und boshaft und im übrigen Frankreich als dumm.

Von den Städten der Champagne sind zu nennen Reims, eine ansehnliche, stark befestigte Stadt, mit etwa 120 000 Einwohnern, berühmt durch die prachtvolle Kathedrale, die durch ihre kolossalen Dimensionen, durch den Reichtum ihrer Zierrate, ihren herrlichen Glasmalereien und durch das Ganze ihrer Bauart eines der merkwürdigsten gotischen Gebäude Europas ist. Reims ist der Ausgangspunkt des Christentums unter den Franken im Jahre 496 und spätere Krönungsstadt der französischen Könige. Berühmt ist es auch durch seine Herstellung von Champagner, der in drei Stadienwerke umfassenden, in die Kreidestufen gehauenen Felsen aufbewahrt wird; ferner Epernay, eine hübsche Stadt mit etwa 22 000 Einwohnern, die in ihrer Umgebung die herrlichsten Sorten des Champagnerweines erzeugt. Chalons-sur-Marne in der Champagne pouilleuse, das Catalaunum der alten Römer, in deren Nähe die Schlacht auf den Catalaunischen Feldern im Jahre 451 stattfand, in welcher der Hunnenkönig Attila geschlagen wurde. Bei Chalons befindet sich das große Uebungslager der französischen Armee. Langres am linken Marneufer ist eine sehr starke Festung und besonders deshalb wichtig, weil sie die Straße von dem Eingangstore Frankreichs zwischen Jura und Wasgau, la trouee de Belfort, nach Paris beherrscht. Endlich Sedan am linken Ufer der Maas mit etwa 25 000 Einwohnern, wo im Jahre 1811 der berühmte Marschall Turenne geboren wurde, dem vor dem Stadthause ein bronzenes Denkmal errichtet ist. Besonders denkwürdig ist Sedan durch die Schlacht am 1. September 1870, infolge deren die ganze französische Armee in Stärke von 88 000 Mann mit 50 Generalen und dem Kaiser Napoleon selbst gefangen genommen wurde. Soffentlich ist den Franzosen bald ein neues Sedan beschieden!

## Rundschau.

### Deutschland.

?) Im Westen. (Etr. Bln.) Südlich des Hartmannsweilerkopfes in den Vogesen, wurde bekanntlich ein feindlicher Angriff abgewiesen. Dieser Vorstoß beweist aufs neue, daß die Franzosen vorerst die Eroberung der ganzen Höhengruppe um den Hartmannsweilerkopf beabsichtigen.

: Folgerung. (Etr. Bln.) Der Franzose Laubeuf kommt zu folgender Schlussfolgerung: „Seit dem Erscheinen der Unterseeboote gehört die Beherrschung der engumgrenzten Meere, besonders der Meere Europas, nicht mehr den Panzerkolossen. Den Lehren des gegenwärtigen Krieges muß man bei der Aufstellung künftiger Flottenbaupläne Rechnung tragen. Den kühnen Unterseebooten gebührt in den Flotten der Zukunft ein Platz von höchster Bedeutung.“

: Lazarettbesucher. In dankenswerter Weise hat die Behörde bei Lazarettbesuchen die Fahrpreise für Angehörige von Kranken oder verwundeten Soldaten um die Hälfte ermäßigt. Zu den Angehörigen, die diese Vergünstigung genießen, gehören Eltern, Geschwister, Ehefrauen und Verlobte. Unseres Erachtens ist der Kreis der

Angehörigen hier noch zu eng gezogen. Man hätte vor allen Dingen auch die Schwiegereltern, Großeltern einbeziehen müssen. Sie haben doch wohl ein ebenso großes Anrecht darauf, als die Verlobten, deren verwandtschaftliche Bande noch nicht einmal geknüpft sind.

? Kein Humbug. (Etr. Bln.) Man schreibt aus Kairo: Aus Auszügen eines Zeitartikels ersieht man, daß man in Holland, wahrscheinlich also auch in anderen Ländern Europas den Heiligen Krieg der Türken als einen Humbug auffaßt. Es ist aber grundfalsch, von dem Heiligen Krieg mit Veringschätzung zu sprechen. Der Ausruf des Heiligen Krieges ist kein Exportartikel einiger Gelehrten, sondern eine hochwichtige politische Handlung Enver Paschas und seiner Anhänger, die ihr Volk besser kennen, als alle politischen, diplomatischen und wissenschaftlichen Größen von ganz Westeuropa.

! Militärlasten. (Etr. Bln.) Ein bekannter Belgier schreibt: „Was die Militärlasten anlangt, so betrügen diese in England auf den Kopf der Bevölkerung 9,97 Dollar, in Frankreich 7,91 und in Deutschland 4,54 Dollar, also weniger als die Hälfte der englischen Last. Während Deutschland in diesem Kriege sein bestes Blut hergibt, schämt England sich nicht, die gelbe und schwarze Masse und sogar die Menschenfresser der Fidschi-Inseln zu Hilfe zu rufen. Und wenn England nur einen Schimmer von Selbsterkenntnis habe, so müßte es einsehen, das etwas faul sei in seinem Militarismus und würde die eigene Jugend veranlassen zu kämpfen und ihren Patriotismus zu zeigen.“

— Ostafrika. (Etr. Bln.) Aus Blantyre, der größten Stadt des englischen Rhassalandes, wird berichtet, daß dort ein Megeeraufstand ausgebrochen sei. Es fiel eine Bande ständischer mehrere Pflanzern an und tötete drei derselben. Eine andere Bande rückte gegen Blantyre vor und drang in ein Waffenmagazin ein. Die englische Regierung traf sofort Gegenmaßnahmen. Inzwischen war ein Teil der Rebellen nach der 5 Kilometer entfernten gelegenen Missionsstation Nguludi gezogen, wo sie 6 Häuser in Asche legten und andere plünderten.

### Drahthindernisse

haben sich schon 1870 vorzüglich bewährt, und im russisch-japanischen Kriege boten selbst schwach angelegte Drahtnetze vor Port Arthur und auf den mandchurischen Schlachtfeldern den Japanern die größten Hindernisse. Am besten werden die Drahtnetze in der Weise hergestellt, daß schachbrettartig mannshohe Pfähle in einer Entfernung von etwa zwei Meter voneinander an möglichst harten Stellen in den Boden eingetrieben werden, so daß sie etwa noch einen Meter aus ihm herausstehen. Diese Pfähle geben dann die Reppunkte ab für ein gewirrtartig sich kreuzendes Geflecht aus Stacheldraht und sonstigem Draht. Die Zerstörung eines Drahthindernisses durch Pioniere sucht man durch Landminen zu erschweren; oft legt man auch noch Wollgruben in dem Bereich des Drahtnetzes an, aus denen es dann so gut wie kein Entrinnen mehr gibt.

Die eben erwähnten Landminen verwendet man sowohl als selbstständiges Hindernis, wie auch zur Verstärkung anderer Hindernisse. Ihr Hauptwert liegt in der moralischen Wirkung und in dem Schutz, den sie durch ihren Alarm gegen feindliche Erkundigungen und Ueberfälle bieten. Sie werden von den Pionieren gelegt und kommen als Erdminen (Plattermine), zuweilen auch, besonders bei den Russen, als Steinminen zur Verwendung. Die Zündung der Sprengstoffe in Form von Minen erfolgt entweder selbsttätig oder aber elektrisch. Die selbsttätige Zündung kann zum Beispiel durch Schlagliste in Verbindung mit Sprengkapseln bewirkt werden; in Tätigkeit tritt dann eine solche Vorrichtung bei dem Niedertreten einer leicht unterstützten Austrittsfläche. Die elektrische Zündung gestattet durch Leitungen aus geicherten Ständen Zündung einzelner Minen oder von Gruppen solcher.

Viel Arbeit erfordern die sogenannten Wollgruben, die auch in diesem Kriege, besonders auf französischer Seite, ausgiebig zur Verwendung kommen. Man bezeichnet mit diesem Ausdruck tonische Böcher von etwa 2 Meter oberem Durchmesser, 70—90 Zentimeter Sohlenbreite und 1,30 bis 1,80 Meter Tiefe; die Sohle ist mit Spitzpfählen

ausgelegt. Man ordnet solche Böcher in mehreren Schachbrettartig hintereinander an, und jener, der vor kurzem in einem Feldpostbrief schrieb: „Der Böcher hineingerät, der kommt nicht mehr heraus“, ist vollkommen recht haben. Auf dem mandchurischen Schlachtfeld fanden diese Wollgruben seinerzeit eine Anwendung, und sie stellten das wirksamste russische Bar.

### Europa.

— England. (Etr. Bln.) Man beklagt, daß, obwohl die Regierung diesen Zustand schon naten hätte voraussehen müssen, sie jetzt erst die Munitionsfabrikation zu organisieren.

: Frankreich. (Etr. Bln.) Der Oberbefehlshaber der französischen Vogezenarmee hat in den von seinen besetzten Gebieten des Elsaß den Kauf und Kauf von Alkohol und alkoholischen Getränken auch Abstinenz, untersagt. Den Uebertretern dieser wird strenge Bestrafung in Aussicht gestellt.

? Österreich. (Etr. Bln.) Ob der Karpaten weiter wird ausnützen lassen, läßt sich noch teilen. Schon haben mehrere erfolgreiche Verbündeten bewiesen, daß ihre Angriffskraft ist. Und es ist sehr wohl möglich, daß jetzt Kriegsschiffen, der der Offensive der Verbündeten wird; doch, das sind Zukunftsfragen, die zu erörtern sind. Es hat etwas Wahres an sich, öfter gesagt wurde: ein deutsch-österreichischer Elizen trägt wesentlich zu einer für uns günstigen dung in diesem großen Kriege bei.

? Schweden. (Etr. Bln.) Die Kriegsinstitutionen der drei skandinavischen Länder eine gemeinsame Vertretung in London zu Erleichterung der Bestrebungen auf Freigabe der land zurückgehaltenen nordischen Schiffe.

— Bulgarien. (Etr. Bln.) Eine serbische suchte die bulgarische Grenze zu überschreiten. Die Banden ermordeten alle männlichen Bulgaren Mohammedaner im Gebiete von Kotschana. Ausschreitungen sind die Einwohner von Sarajewo Domanie durch die Banden des serbischen witsch ausgeföhrt.

? Türkei. (Etr. Bln.) Wo es Nacht wird, dort strahlen Englands Sterne. Nur daß Dardanellen nicht mehr ein fränkischer Wächter haben. Die Wächter haben ihn mit Eisenpillen kuriert, so daß die Wächter stehen heute an seiner Seite. Es wesen, sich nach Calais und Boulogne hinein, aber es wird noch mancher Treadnought und Tommy den Grund des Marmarameeres küssen. Bulls breites, feistes von den Dardanellenschiffen das Grab Hannibals grüßt.

### Amerika.

) Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) hielt die Erlaubnis, zu landen, falls er die Frage wanderungsbeamten beantwortet.

### Afrika.

!) Marokko. (Etr. Bln.) Selbst die weichen Städte mußten von den französischen Behörden besetzt werden. Agadir ist von den Muselmanen besetzt. Agador sind französische Marinesoldaten gelandet.

## Aus aller Welt.

? Hamburg. (Etr. Bln.) Die American Line hat ihre Fahrten nach Skandinavien einstellt. Die Dampfer osführen durch Untersuchungen, lischen Häfen große Verzögerungen.

? Haag. (Etr. Bln.) Aus Petersburg wird, daß 12 Hospitalzüge nach dem Kaukasus abgeordnet um die Typhuskranken von dort zurückzuführen.

: Paris. Der Credit Lyonnais schlägt für die Dividende gegen 13 Prozent im Vorjahre vor. Der Dividendenermäßigung für 1914 ist viel einschneidender, sie deutsche Großbanken von entsprechendem genommen haben.

## Auf Gut Waldenborn.

19.

Wie sie den alten, lieben Buchenwald erreicht, in oem ihnen die Freude ihrer Kindheit, alle Bäume und Blumen, grüßend zunickten, da brach der Bann, da ergriff Wilhelm Maras Hand und, dieselbe fest an sein Herz pressend, redete er von seiner Liebe zu ihr, die ihm schon immer ein himmlisches Wesen erschienen, da sprach er es offen aus, warum er früher geschwiegen.

„Und nun bist du mein für alle Zeit, Märchen, liebes, liebes Märchen!“

Damit umschlang er mit beiden Armen die holde Mädchengestalt und drückte den ersten Kuß auf ihre rosigen Lippen.

Ja, sie war fein! —

Drüben in dem jetzt fast verwilderten „natürlichen Studierzimmer“ hielten sie kurze Rast und konnten nicht fassen, wie unermesslich groß ihr Glück!

Und wie sie endlich heimkamen, da saßen Vater Grieb und Walthers schon lange gemütlich plaudernd auf der Bank unter der alten Linde.

Maras erschrak und erröte über und über.

Wilhelm aber fühlte sich jetzt als ganzer Mann.

Ehe jemand ein Wort sprechen konnte, rief er mit verklärten Augen aus:

„Seid uns nicht böse, ihr Lieben alle drei! — Gebt uns euren Segen, denn Gott, der Lenker der Geschichte, hat heute unsere Herzen zusammengeführt. Vor seinem Angesicht haben wir uns Treue geschworen!“ —

Und die drei waren darauf vorbereitet gewesen, denn

Vater Grieb hatte alles geahnt und Walthers seine Vermutungen ausgeplaudert.

Über ihren Segen gaben sie dem jungen Brautpaar von Herzen. —

### Schluss.

## Verwandte.

1.

Die Martergasse führte gerade auf die Stadtmauer zu. Sie war eng, wie die ältesten Straßen alter Städte fast ausnahmslos, und im oberen Stockwerke der schmalen Häuser kamen einander immer näher, als ob sie hinüberlagern wollten: ich halte dich, Nachbar, wenn du den Schwindel des Alters bekommen und fallen solltest.

Berräuchert und verstaubt waren alle diese Häuser bis an das Ende der Straße, wo das Mauerstäbchen sich wie der Querbalken eines Kreuzes sich vor dieselbe legte.

Das Eckhaus links war ein ehemaliges Nonnenkloster, und es sah am allerstärksten aus, denn in der Nähe befand sich eine Bäckerei, deren dunkler Schornsteinqualm sich bei dem vorherrschenden Ostwind seit vielen Jahren auf den längst von den Nonnen geräumten Bau niederließ.

„Die schwarze Ecke“ nannte man das Grundstück in der ganzen Martergasse, der es übrigens den Namen gegeben hatte; denn über dem Parterre war die Ecke abgegräbt, und da war im 16. Jahrhundert von einem Bildhauer ein Kreuzifix in roher Sandsteinarbeit eingesetzt worden, den nun die Zeit zu häßlichen Unformen zernagt hatte.

In der schwarzen Ecke wohnten kleine Leute. Die Billigkeit des Mietzinses war das einzige, was ein Men-

schkind verlocken konnte, in dieser fast weltlichen Gegend zu wohnen, durch diese dicke, verteilte Gangstür in die ägyptische Finsternis eines feinsten backsteingepflasterten Hauses zu treten, diese, leise liche, ausgetretene Treppe aufwärts zu steigen, wie ein dünner Wurm unter das Dach wand.

Auch die Treppe bewahrte eine Erinnerung an die Klosterzeit: das Lichtloch, welches sie in der ersten Stockwerke zu erleuchten sich mühte, schien auf ein stark nachgedunkeltes Delbild, des sterbenden Christus von so abschreckender daß mehr als ein Besucher des Hauses hier, wo wie eine Vision im Treppendunkel auftauchte, rückgefahren waren und Mühe gehabt hatten, nicht zu vermeiden.

Unter dem Dache der schwarzen Ecke gab es wohnbare Räume, in denen sich vier Parteien lassen hatten: eine Näherin, ein alter Flächler, totkranker Schriftsteller im letzten Stadium der such, und die blutarme, mit vier Kindern gesegnet eines Maurengesellen, der vor ein paar Jahren in Sturz vom Gerüst ums Leben gekommen war.

Die letztere ernährte sich kümmerlich durch mein von Wällen auf den Straßen und in den und die Kinder halfen ihr, soweit die Armenzeit nicht in Anspruch nahm.

Die Kinder waren das belebende Element auf dem Dache der schwarzen Ecke. Aber im Augenblick zu hören von ihrem frohen Lachen und Gepläusch streiften in den winterlichen Straßen der zwischen den Buben des Weihnachtsmarktes, vor dem



## Kleine Chronik.

**Roosevelt.** (Str. Bl.) Nach einer Meldung wird der frühere Präsident in China erwartet, wo man in Bezug eine Bekräftigung der chinesisch-amerikanischen Freundschaft erblickt.

**Ueberrunden.** Der Regier-Vogel Jack Johnson, der in mehreren Jahren den Vogel Jeffries besiegte und damit die Weltmeisterschaft gewann, ist jetzt in Habanna die Weltmeister Coloboy Willard besiegt worden. Die dem Sieger hands von Anfang an auf der Seite Willards, der Schluß des Kampfes führten einige Zuschauer in Ring, so daß schließlich Militär den Sieger beschützte. Dem Kampf wohnten 15 000 Zuschauer bei.

**Massenfänge.** Seit Tagen werden in Trümmern in solchen Mengen gefangen, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war. Der andauernde Südwestwind ungeheurer Heringschwärme in die Lüfte der Bucht. Die Fischer draußen in der Bucht ziehen sie auf der Heimfahrt an den Strand. Und sonst die Rehe an Bord gezogen und von den Fischen entleert werden, kann diese Arbeit jetzt vereinfacht werden: die Fische werden wie Sand aus dem Wasser genommen. Anders sind die Rehefänge nicht zu bewältigen.

**Schugmittel.** (Str. Bl.) Einer Amsterdamer Meldung zufolge wird berichtet, daß die französischen Soldaten in den Kalksteinbrüchen Frankreich einen selteneinigen Schatz von Sensen und anderen Pflanzen machen, die Schutengräben unsichtbar zu machen.

**110jährig.** Unter den aus Groditz nach Warschau gezogenen Juden und Jüdinnen befindet sich auch eine von 110 Jahren, die einstige Groditzer Hebamme. Vor mehr als 100 Jahren mußte die Boruch Jofowicz sie genannt wird, schon einmal aus Kriegsursache Warschau flüchten, nämlich vor dem anrückenden Heere Napoleons I.

**Beschlagnahme.** Um dem immer mehr steigenden Mangel an Brennholz abzuwehren, beschloß die russische Regierung, die privaten Kohlenvorräte zu beschlagnahmen. „Kojewdomost“ meinen dazu, als bester Beweis, keine Kohlenvorräte mehr auf den Binnenmärkten zu scheine die Tatsache zu dienen, daß die Kohlenindustrie die Beschlagnahme für vorteilhaft halten, weil die Kohlenmengen lange vor dem Krieg an die Behörden verkauft wurden, die nunmehr wahrscheinlich zu höheren Preisen beschlagnahmt werden würden.

(Str. Bl.)

**Ehrung.** Dieser Tage kam an die Präfectur in Palermo in Oberitalien eine Anweisung von 200 Lire, auf den Auftrag des Kaisers Franz Josef und geteilt an den Bauer Antonio Volongaro, der demnächst 80 Jahre alt sein wird. Volongaro hatte im Jahre 1849 Führer einer Barke Gelegenheit, drei vornehme Fremde von Stresa nach Laveno zu rudern; doch vergaßen die Fremden, dem Barkenführer den Preis der Ueberfahrt, damals mit 30 Centesimi für die Person bestimmt war, zu zahlen. Einer der drei Fahrgäste war, wie man nachrichtlich erfährt, der junge Kaiser Franz Josef. Vor einigen Jahren nun sandten die Enkelkinder des Bauern an Kaiser Franz Josef eine Karte mit dem Bilde des Alten und einem Bescheid auf das kleine Erlebnis, das sich vor 66 Jahren am Lago Maggiore abgespielt hatte. Der Kaiser schickte ihm dem Greise 200 Lire; außerdem schenkte ihm Königin-Mutter in Italien, die manchen Sommer in Laveno verbrachte, 100 Lire.

**Totgesagt.** Eine seltsame und freudige Ueberraschung wurde der Familie eines Essener Gastwirts kürzlich durch die Mitteilung eines Tages vom westlichen Krieges. Dieser erhielt eines Tages vom westlichen Krieges, daß die Mitteilung, daß sein in Nordfrankreich kämpfender Sohn den Heldentod gestorben sei. Er gab die abgemessene Nachricht in der Tagespresse bekannt, ließ die Kirchführer Feierlichkeiten abhalten und entschloß sich, die Leiche für die Heimat beiseite zu lassen. Nach Erledigung langwieriger Verhandlungen und Ueberwindung großer Schwierigkeiten wurde die Leiche mittels Automobils geholt und dem hiesigen Friedhofe unter zahlreicher Beteiligung von Freunden und Bekannten beigesetzt. Inzwischen erhielt

den Leichen der Dorothienstraße, im Gewühl der hastig vertriebenen fahrenden Menschen, welche im letzten Auszuge noch bestrahlt waren, die Läden ihrer Weihnachtsbeleuchtung zu ergänzen.

Die wollten Weihnachtsglanz, Weihnachtsfeierlichkeit sein. Und seit der eine im Gedränge des vorjährigen Weihnachtsabends ein verlorenes Weihnachtsfest gefunden, bedachte sie die stille Hoffnung, der Himmel könne dies Jahr die gewünschte unermutete Bescherung für sie geplant haben. Und es war Weihnachten, auch für die schwarze Erde und die Tachquartiere, obgleich nichts da hinausdrang von dem kommenden Leben der Stadt, von der Weihnachtsfeierlichkeit und dem Weihnachtsjubiläum, nicht einmal gedämpft aus der Nachbarschaft, denn es war bitter kalt und es war ratsam, die Fenster so fest wie möglich zu schließen zu halten.

Die Leute droben empfanden in ihrer Weise die Freude des Festes.

Ein kranker Schriftsetzer war am besten dran; er lag im Dunkeln; er konnte ganz ungestört durch das in den fernklaren Himmel, den Weihnachtsbaum sehen und konnte träumen. Er träumte von einer Stube voll Lichtglanz und spritzenden Kindern und von einer Frau, die seine Frau war. Sollte es werden, wenn er erst gesund sein würde. Wurde gewiß gesund; es war ihm gerade heute so gut, wie der Bruch.

Die Witwe saß am Ofen und wartete der Kinder; sie hatte einen Kaffee gekocht, und auf dem Tische lagen Ku-

das Grab auch einen Grabstein mit der entsprechenden Inschrift. Unbeschreiblich war das Erstaunen der Familie, als vor einigen Tagen der totgeglaubte und vermeintlich beerdigte Sohn unerwartet zu kurzem Urlaub bei seiner Familie eintraf. Unbeschreiblich war auch der Eindruck, als der nichtsahnende Krieger von den Vorgängen Kenntnis erhielt. Infolge eines bisher noch unaufgeklärten Irrtums war ein fremder Krieger unter dem Namen des Wirtsohnes beerdigt worden. Ebenso ist noch unbekannt, wer der Kämpfer ist, der unter falschem Namen auf dem Friedhofe zu Essen-West beerdigt worden ist.

## Vermischtes.

**Mütterchen.** In bezug auf die nun eingeführte Brotmarkenverteilung dürfte es interessieren, was ein Markenverteiler bei seinem ersten Rundgange erlebte. Er schreibt: „Meiner Pflicht als Brotzähler gemäß, klopfte ich auch bei einem alleinstehenden Großmütterchen in einer Einzelwohnung an und entsalte nach einem höflichen „Guten Morgen!“ die Zählpapiere. Nach habe ich bald nicht mehr das Wort, den die gute Alte, die „von Nachbarn schon davon gehört hat, läßt ihrem überströmenden Gefühl freien Lauf und meint: „Das hätte ich doch nicht gedacht, daß mir so eine Freude würde. Wenn das mein seliger Mann wüßte! Die letzten Tage auf seinem Krankenbette mahnte er immer: „Hüte dich, daß du der Gemeinde nicht zur Last fällst. Mit der Rente kam ich doch bald nicht mehr aus, aber es mußte eben gehen. Und nun so ein Krieg! Da kann man ja's trockene Brot nicht erschwingen! Aber der Rat läßt niemanden unkommen. Da steht man's, wohin die vielen Steuern gekommen sind...“ Ich gestehe, daß es mir sehr schwer wurde, den bescheidenen Traum des Mütterchens zu zerstreuen. Erst kurz vor dem Hinausgehen fand ich den Mut, zu erwähnen, daß das ein Irrtum der „Nachbarn“ wäre; das Brot müßte gegen Abgabe der Marken trotzdem bezahlt werden.“

**Genauigkeit.** Die Herzogin Elisabeth von Kingston war als Erbin ihres Mannes sehr reich geworden. Aber, obwohl sie über ein sehr bedeutendes Einkommen zu verfügen hatte, hielt sie doch weislich Haus mit ihrem Vermögen. Mit ihrem Haushofmeister ging sie stets die Rechnungen sehr genau durch, und als sie eines Tages eine Ausgabe von 2 Schillingen für Zugemüse als überflüssig tadelte, hielt ihr der Haushofmeister vor, daß es unter der Würde einer Dame von ihrem Stand und Vermögen sei, sich um solche Kleinigkeiten zu kümmern. Einige Jahre darauf verließ der Haushofmeister den Dienst, um ein eigenes Geschäft zu begründen. Widrige Schicksale brachten ihn nach kurzer Zeit in die schlimmste Lage. In dieser Not wandte er sich an die frühere Herrin und sofort schickte ihm dieselbe eine bedeutende Summe, schrieb aber dabei: „Wäre ich nicht so genau gewesen in der Verwaltung meines

Vermögens, so hätte ich sicher heute nicht das Vergnügen, Ihnen helfen zu können.“

— Die Kosaken wurden nach der Schlacht bei Jorndorf gebührend bestraft. Ein großer Schwarm dieses feigen Gesindels fiel in das Dorf Zicher ein, um zu plündern und zu brennen, was sie damals schon verstanden. Doch erschienen plötzlich preussische Soldaten und umstellten den Ort. Die russischen Helden vertriehen sich sogleich, und ihrer 400 verbargen sich in einer großen, mit Heu und Stroh gefüllten Scheune der Schäferei, die aber bereits Feuer gefangen hatten. Davor postierten sich nun die Husaren jeden nieder, der flüchten wollte. So wurden denn die 400 Teufel im eigenen Fett geschmort. Das war auch schließlich das richtige; denn diese Galgenbölge waren weder Strick noch Kugel wert; die Kasse hat sich seitdem nicht verbessert, aber es fehlt leider an Scheunen.

## Gerichtssaal.

?: Oja. Aus Danzig wird geschrieben: Ein interessanter Prozeß gegen einen russischen Kriegsgefangenen fand vor dem hiesigen Kriegsgericht statt. Der Infanterist Ossopowitsch wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen. Der Angeklagte war im August in deutsche Gefangenschaft geraten, und dem Kriegsgefangenenlager in Danzig zugeteilt, später wurde er jedoch bei einem Kanalbau bei Braunsberg beschäftigt. Von hier aus schrieb er seiner in Petersburg wohnenden Frau einen Brief nichtsagenden Inhalts, der am Schlusse die Worte trug: „Oja denk' an die Zitrone, welche ich dir gezeigt habe.“ Man kam nun dahinter, daß drei Seiten des Briefes mit Zitronensaft beschrieben waren, die man, wie folgt, entzifferte: „Ich bin am 31. August bei Tilsit in Gefangenschaft geraten. Es geht uns sehr schlecht in der Gefangenschaft, wir werden sehr schlecht verpflegt, wir erhalten nur ein halbes Pfund Brot pro Tag, Fleisch nur jeden vierten Tag. Wir befinden uns in der Nähe von Braunsberg und arbeiten an einem Kanal, wo sich viele Gefangene befinden. Dort ist Hungersnot. In ganz Deutschland herrscht Hungersnot. Allen Einwohnern ist verboten, mehr als ein halbes Pfund Brot täglich zu verbrauchen. Sie wollen bis zum letzten Mann durchhalten. Mit Deutschland wird es wohl bald zu Ende sein wegen der Hungersnot. Doch Militär haben sie genug. Seit zwei Wochen werden Truppen nach Königsberg geschickt.“ — Die verleumderischen Angaben des Russen wurden in der öffentlichen Verhandlung von einem anderen russischen Gefangenen widerlegt, der aussagte, daß die Gefangenen alle Tage Fleisch erhalten und viele Brot im Ueberfluß haben, von dem sie den starken Broteßern abgeben. Das Urteil gegen Ossopowitsch lautete auf zwei Jahre Gefängnis.



chenstückchen, Kapsel und Rüsse, sowie einige Paar neue Strümpfe.

Der Fleischneider kauerte auf der Erde, gleichfalls in der nächsten Nähe seines Ofens. Er hatte die Beine auf gut türkisch gekreuzt und piffte vergnügt die Melodie:

„O du frohliche,  
O du selige,  
Segenbringende Weihnachtszeit.“

Er war, obwohl er offenbar emsig zu arbeiten hatte, zufrieden mit dem Weihnachtsfest; in der Tat, er war stolz, denn er hatte einen ganzen Rock fertig zu stellen, der am morgenden Festtag Kirchenparade machen sollte.

Das war doch einmal etwas anderes als das ewige Nähelöffeln, Stopfen und Fledenauffügen: eine rechtshafene Meisterarbeit, und die Nadel slog nur so auf und nieder.

In dem Stübchen der Näherin war es am behaglichsten. Natürlich: sie hatte ebenso dringend zu tun, wie der Schneider, oder vielmehr noch dringender; ein Kleid mußte in der halben Stunde fertig gebügelt sein, ein Kleid mit unzähligen Falbeln und Fälbchen, das noch auf den Weihnachtsfest gelegt werden sollte.

Die Plättfahle glühten schon seit zwei Stunden ununterbrochen im Ofen, und dieser Ofen glühte selber, daß der seine Dunst der verjagten Stäubchen sich mit demjenigen mischte, welcher dem zarten Mull des Kleides entstieg.

Die Näherin war eine ziemlich große, saubere, aber dürrig gekleidete Person, hager und altjungferlich. „Verblüht!“ stand auf ihrer Stirn.

Drüben aber über dem kleinen Spiegel zwischen den Dachfenstern, da stand etwas anderes geschrieben. Es war

mit großen Buchstaben in Kanervas gestickt und von Glas und Rahmen eingefast:

„Lieber darben als ducken!“

„Selbst! War das der Wahlspruch des alten Mädchens, welches diese Dachkammer der schwarzen Erde bewohnte?“

Es ist etwas ungewöhnliches, bei einer ärmlichen Näherin einen Wahlspruch und noch dazu einen von so männlich energischem Ausdruck zu finden.

Aber sie sah nicht einmal so männlich energisch aus, so trockig, wie jener Spruch klang. Ihre Haltung war etwas vornüber gebeugt; ihre Züge hatten das Gepräge einer gewissen Erschlaffung.

Nur waren sie intelligenter, als ihre Tätigkeit sie erwarten ließ, und wer genau in diese zumeist verschatteten und gesenkten Augen sah, welche die mühselige Arbeit überwachten, der mußte bemerken, daß dieselben hart und müde zugleich blickten.

Müde — das war es. Müde von der Arbeit, dem Nähen, dem gedankenlosen Glätten, welches doch so viele Aufmerksamkeit erforderte. Vielleicht auch müde vom Sehen, welches sie in dieses Joch spannte.

Sie hügelte noch eine Weile, ohne den Kopf zu erheben, ganz bei der Sache.

Da hörte das Pfeifen drüben auf, eine Tür ging, und es klopfte.

„Herein!“ sagte sie kräftig, und einen Moment spielte ein wohlwollendes Lächeln um ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)



# Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten

sind eingetroffen und mache ich auf **schöne Auswahl** in folgenden Artikeln besonders aufmerksam.

**Kleiderstoffen**  
Blusenstoffen  
Blusenfeiden  
Schürzenzeugen  
Futterstoffen  
Besatzknöpfen  
Besätzen u. s. w.



**Damenblusen**  
Kostümrocken  
Unterröcken  
Leibwäsche  
Korsetts  
Kinderkleidchen  
Knaben-Anzügen



**Stärkewäsche**  
Cravatten  
Handschuhe  
Strümpfen  
Taschentüchern  
Hosenträgern  
Damen- und Kinderschürzen.

**Josef Braune.**



## Freiwillige Feuerwehr.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder, von dem erfolgten Tode unseres Kameraden

Wehrmann

**Heinrich Wagner**

im Lazarett in Markirch, in Kenntnis zu setzen.

Sein Andenken werden wir stets ehren.

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr.



## Krieger- & Militärverein.

Am 8. April starb unser Kamerad und Mitglied

Wehrmann

**Heinrich Wagner**

im Lazarett in Markirch.

Wir werden dem lieben Kameraden und treuen Mitglied allzeit ein liebevolles Andenken bewahren.

Hofheim a. T., den 15. April 1915.

Der Vorstand des Krieger- & Militärvereins.

## Keine Fett-Knappheit!

Cocosfett, weiß wie Schmalz Pfund 95 Pfg.

Kunstspeisefett " " 95 "

Cocosfett, gelb bestes " 1,- "

Palmin " 1,10 "

Sannella " 1,- "

Cocosa " 1,- "

— Frisch eingetroffen. —

**Marmeladen**

loose Pfund 45, 55 und 65 Pfennige.

**Delikatessen-Haus**  
**Petry** Hauptstr. 73.  
Tel. 9.

## Sämtl. Schulbücher

für Real- und Volksschule in guten dauerhaften Einbänden empfiehlt

**Albin Schütz**

Buchbinderei und Buchhandlung.

Schulgasse.

Ausquartierungen

nimmt noch entgegen

"Pfälzer Hof".

Schöne 2 od. 3 Zimmerwohnung  
elekt. Licht u. Zubeh. zu vermiet.  
M Näheres im Verlag.

Haus mit 8 Zimmern

für einige Monate eventl. den ganzen Sommer zu mieten gesucht.

Offert. mit Preis unt. N 100 an den Verlag des Blattes.

Gesucht 1. o. 2 Zimmer m. Küche.  
Zu erfragen im Verlag.

## Manufaktur-

und

## Weißwaren

**Ottmar Fach Inh. Carl Fach**  
**5%**  
**Rabatt-Sparbuch**

## Es ist sicher, jede Hausfrau

ist darauf bedacht, zu sparen in heutiger Zeit. Empfehle Kaisers Kaffe à 1.40, 1.50, 1.60, 1.80. Ferner Kneipp's und Schlingschröders Malzkaffe, letzterer mit wertvollen Zugaben. Salatöl empfehle in feiner Qualität, ebenso feiner gewürziger Speise-Tafel-Essig.

Drogerie Phildius.

## Wohnung

2 große Zimmer und Küche zu vermieten Kurhausstr. 32.

## Sie sparen Geld

wenn Sie Herren-, Damen- u. Kinderkleider reinigen lassen.

Annahmestelle Gebr. Röver  
**Ottmar Fach Inh. C. Fach.**

## Feldpostbriefe.

Der Ueberfall im Forsthaus  
am Bois De Beulie. 31. Oktober 1914.

Am Col de Ste. Marie stand ein Forsthaus im kühlen Grunde. Hochragende Berge im Tannengrün, umrahmtens in der Runde.

Noch künden Trümmer des Fundaments an, die Giebel die hohen verbrannten. Wo das 80. Landwehr-Regiments Feldwache vorerst gestanden.

Im Spätherbst wars, wo die Nächte hell, vom Brande von Dörfern und Flecken. Die Tage durchtozt von Haubitzengebell und Kampf- und Todesgeschreien.

Sie hielten seit Wochen bei Tag und bei Nacht, der Lieben daheimgedenkend. An des Vaterlands Marken getreue Wacht, den Blick nicht vom Feinde wendend.

Wie Gewittergewölke sich um die Sonne ballt, wie Raubzeug auf Erdwilde Spuren. So zog der Franzmann durch Berg u. Wald, wieder des Elfs Fluere.

Feldwebel Kraus der bravste Mann, Tags vor Allerheiligensfeite. Hielt er die Wacht dort am Boulittann, in dem alten Försterneite.

Zwölf Mann der 1ten Kompanie, mit zwölfen der 4ten verbunden. Gewehr bei Fuß so standen sie, auf Posten seit 20 Stunden.

Sie spähten in den Tann hinauf, dumpf sang der Wind in den Zweigen. Da sieht er den Franzmann zu hauf, vom Berge her niedersteigen.

Der Feldwebel ruft die Wacht ins Gewehr, sie stürmen in Eile zum Walde. Schon zischen die Kugeln um sie, herab von des Bergeshalde.

Wie Hagelschlag dicht, schlägt das Todesgeschloß, herab in die tapferen Glieder. Zum Sterben getroffen ins brave Herz, sinkt er als erster der Feldwebel nieder.

Es zischt die Luft, es splittert der Baum, die Erde knirscht von Geschossen. Aus hundert Gewehren zum Himmelsraum, erhebt sich des Kampflärm's tosen.

Berg auf zwischen Ginstern und Tannenreis schmettert der deutsche sein Feuer. Ums Leben geht's und der Freiheit Preis um alles was ihnen teuer.

Ein dritter, ein vierter liegt blutend im Moos, ein fünfter mit schmalen Lippen. „feuern“ die andern die Not wird groß, hart geht das Herz an die Rippen.

Die Taschen sind leer, der Beutel wird leer, von Kugeln der letzte Rahmen. Drückt mancher seufzend ins Gewehr, nun drauf in Gottes Namen.

Sie sehens nicht, sie merkens nicht, daß der Tag zur Ruhe gegangen. Daß ob Frankreich versank das Himmelslicht, hinter blutroten Wolkenschlangen.

Der Feind wird laß, sein Feuer schweigt, die Nacht zieht herauf und das Dunkel. Im Osten aus dichten Tannen steigt, der Mond und der Sternengefunkel.

Als des letzten Schusses Echo verhallt, der Feind in der Nacht verschwunden. Da zogen sie heim durch den stillen Wald, mit ihren Toten mit Wunden.

Preis sei den Helden, die treu vereint, an des Beulie Waldes steilen Halben. Wieder den dreifach stärkeren Feind, den verlorenen Posten gehalten.

Und so wird's, will's Gott unserer Feinde Wut, zu Land und auf Meereswellen. An deutscher Kraft und deutschem Mut, bis an das Ende zerfallen.

Bei unserem Weg von hier sagen wir Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebens

Familie

**W. Pölter.**

Köln-Deutz.

Mühlheimerstraße 9.

Wenn Sie best. Wünsche haben, dann probieren meinen alten abgelagerten Tee. Derselbe erhielt auf der hiesigen Ausstellung in Berlin 1896 zur goldenen Medaille.

A. Phildius, Hof-

Gilt

**Rote Geld-Lose**

Ziehung vom 20.—23.

Haupttreffer 1000

500

300

200

1 Los M. 3,30 100

usw.

**Wilh. Kr.**

**Kopfsalat, Sp.**

sowie

**Gemüse- und**

**Pflanzen**

zu haben bei

Frau **Konrad S.**

Neuwegstraße 20

**Gesunde Zähne sind Wohlthat**

und eine Zierde des menschlichen Gesichts. Die Pflege derselben ist wichtig und nützlich. Empfehle gut und billiges Zahnpulver, Pebecco, Kaldonit, Odol billige sere Zahn-Bürsten.

Drogerie A. Ph.

**1 oder 2 Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Neuwegstr.

**3 Zimmerwohnung** zu vermieten. B) Zu erfragen im

**Schön möbl. Zimmer** in freier Lage in neuem vermieten. Näheres im

**Wohnung:** 2 Zimmer, 1 Mansarde Kurhausstr.

**Sauberes Monatsmiete** gesucht. Näheres Höhenstr.

**Kinder-Klappwagen** mit Verdeck gesucht. Zu erst. im

**Wegen Einberufung** bin ich gezwungen Kanarienvogel und Hähne abzugeben. D) Brühlstr.

**Garten-, Blumen-, etc.** reien empfiehlt in großer Drogerie